Kolumne 2

Arn Saba befragt letztmals den Prinz-Eisenherz-Künstler Hal Foster im Februar 1980

Lange hatte ich danach gesucht: das Protokoll dieses definitiv letzten Interviews Hal Foster's mit Arn Saba, einem bekannten kanadischen Comicexperten. Mehr zufällig fand ich es im Internet als 24-seitiges gedrucktes Protokoll, eine Kopie aus dem US-Comic Journal Nr.102 von September 1985, in englischer Sprache, 1979 durchgeführt. Anlass war vermutlich Foster's Tod am 25. Juli 1982, es zu diesem Zeitpunkt zu veröffentlichen: 24 Seiten DIN A4, reich bebildert, aber mit sehr vielen Textspalten in kleinster Druckschrift, ein 3-stündiges Gespräch in vollem Wortlaut.

Er *(Hal Foster)*[1)] war lange Jahre der unbestrittene König unter den Comic-Künstlern in den USA. Ich lernte - wie vermutlich eine große Zahl seiner Leser und Bewunderer, sein Werk *Prinz Eisenherz*, nach Kriegsende 1950 in Deutschland kennen und war fasziniert davon. Name und Künstler waren für einen knapp 11-jährigen nebensächlich, mich begeisterte die Handlung in der wöchentlichen Seite mit dem jungen Prinzen als Hauptdarsteller. Auch 44 Jahre nach seinem Tod wird sein Werk, jetzt von Nachfolgern, noch immer nahtlos fortgesetzt. Seine phantasievolle Auslegung des Mittelalters um König Arthur auf dem Schloss Camelot und die handelnden Personen ist weiter aktuell. Ein Ende dieser „Unendlichen Geschichte“ in der Ritterwelt von Prinz Eisenherz ist nicht in Sicht. Mir würde etwas fehlen, wenn es anders käme.

Der Herbst 2026 zog herauf, und ich machte mich anhand einer kopierten Fassung des Original-Druckes im US-Comic-Journal ans Werk, das englischsprachige Manuskript dieses dreistündigen Gesprächs zu übersetzen. Aus mehreren Gründen: einer davon, den Wortlaut der Fragen und Antworten kennen zu lernen, zwar spät mit Abstand von 56 Jahren, doch interessant. *(Auch um)* Bei Recherchen für die Beantwortung von späteren Fragen *(gewappnet zu sein)* oder einfach, um Wissenslücken über Betroffene wahrheitsgemäß schließen zu können. Als ich meine Übersetzerarbeit gegen Weihnachten zu Ende gebracht hatte, legte ich die Unterlagen zunächst beiseite, lehnte ich mich zurück und versuchte, neue Lust zu tanken, was mir zweifelsohne auch gelang. Denn meine Gedanken ließen sich nicht so einfach abschalten, im Gegenteil, sie kreisten um die vielen, vielen Details, denen ich beim Übersetzen begegnet war. Teilweise in Deutschland längst den Fans bekannt, andere wiederum waren für mich neu, auch interessant. Davon überrascht, das Helen Foster, Hal's Ehefrau sich zeitweise engagiert am Gespräch beteiligte, denn es zeigte, wie umfänglich sie seine Arbeiten die Jahre über begleitet hatte. Auch las ich die rund 35 Seiten des Gesprächs-Protokolls wiederholt durch, um keines der Details zu übersehen. Dabei fiel mir auf, dass der Saba's Gesprächsfaden Sprünge machte, häufig in Themenwechsel abglitt und deshalb dem Übersetzer, mir, bezüglich Chronologie Verständnis-Probleme bereitete. Ich versuchte später beim Übertragen der Übersetzung diesen „Mangel“ auszugleichen, um den Lesern nicht unnötigerweise zu irritieren.

Dabei blieben mir die Teile seiner US-Geschichte nicht verborgen, wo alles seinen Anfang nahm. Ich fing an, mich auch für die US-verlegerischen Aktivitäten zu interessieren. Erfuhr davon, dass meine frühe Vermutung, dass Foster 1971 sich von der Layoutarbeit verabschiedet hatte und Murphy ihn beerbte. Erwarb Bücher und Beiträge aus US-Fachzeitschriften, um die Hintergründe meiner Lieblinge, unter denen sie ihre Abenteuer erlebten, kennenzulernen. Diese US-Beiträge waren natürlich in englischer Sprache gedruckt und wurden in Deutschland nur in Auszügen zitiert. Mein Wunsch erwachte, mir diese Texte durch Übersetzungen zugänglich zu machen. Das scheiterte zunächst an

meinen mangelhaften Schulkenntnissen in dieser Sprache. Viel später boten sich glücklicherweise im Internet Übersetzungsmaschinen an. Ich übersetzte mir jeden englischen Eisenherz-Text, dessen ich habhaft werden konnte. Irgendwann stieß ich auf die Notiz, dass Harold Foster ein letztes Interview anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Team gewährt hatte. Das übersetzt zu kennen und zu besitzen wurde Wunsch. Er konnte aber erst 2025, mit Internets Hilfe, erfüllt werden. Eine Kopie des Beitrages traf aus USA bei mir ein. Ich begann 2026 mit meinem Übersetzungs-Marathon. Endlich konnte ich meine Neugierde befriedigen.

Beim wiederholten Studium der Fragen und Antworten zwischen zwei, zeitweise drei Gesprächsteilnehmern (Harold Foster, Helen Foster, Arn Saba) bemerkte ich, dass Foster, der berühmte in Kanada geborene Künstler – anders als von mir bis dahin vermutet – eine vielschichtige Persönlichkeit besaß, die ein Historiker nicht unreflektiert lassen durfte. Hal war ein - wie wir das bezeichnen würden – normal neugieriges Kind, das in Halifax, der kanadischen Hafenstadt, all das sehen und ausprobieren konnte, was er benötigte, um seine Neugierde auf Menschen, Natur und Tiere zu befriedigen. Sein Lebensweg, bürgerlich geprägt, Familiengründung und Familienleben hatten bei ihm hohen Stellenwert. So schätzte er Moral und Fairness, hatte Humor und war hilfsbereit. Sein Faible für Natur war ausgeprägt, sein Wunsch, Neues zu verstehen, groß, seine Lust auf Abenteuer in freier Wildbahn enorm. Sein Fleiß: unendlich belastbar. Mit vier Jahren verlor er den leiblichen Vater durch Tod. Sein Stiefvater Cox, der Jahre später die Witwe, Hals Mutter, heiratete, war ein verträumte Naturliebhaber. Und das alles spielte sich um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert ab. Der noch kleine Harold, der mit seiner Familie in der kanadischen Hafenstadt Halifax lebte, baute sich eigene kleine Flösse und paddelte durchs Hafenbecken ohne Wissen der Mutter. Kaum älter, ging es mit einem Kanu auf den unbekannten kanadischen Flüssen Kanadas auf Entdeckungsreisen. Noch waren seine künstlerischen Talente verborgen, sah man von seinen „Kritzeleien“ in der Schule ab. Schule hatte für ihn wenig Stellenwert. Mit 14 Jahren sagte er ihr „Auf Wiedersehen“.

Das setzte sich auch fort, als er (seine zukünftige Ehefrau) Helene Wells (bei einem Tanzvergnügen) kennen lernte und heiratete. Mit ihr zusammen war er weiter in Wildwassern wochenweise unterwegs, sorgte bei den nächtlichen Zeltquartieren dafür, dass sich das Paar zukünftig als Eltern auf zwei Söhne einzustellen hatte. Harold überzeugte Helen von seinen Outside-Abenteuern und fand in ihr die ideale Ergänzung zu sich, denn sie folgte ihm bei dieser Leidenschaft in die freie Natur, alleine *(zu)* sein mit Tieren, Flüssen und Seen.

Die Monotonie eines 3-Stunden Gesprächs lockerte Arn Saba mit Fragen zu Nebenschauplätzen auf, weil er Foster's aufkommende Ermüdung umgehen will und ihn zu weiteren Antworten zu veranlassen. So gesteht Foster ihm, das Hafenbecken von Halifax häufig auf selbstgebauten kleinen Flößen durchquert zu haben. Für ein 4-jähriges Kind eine riskante Aktion. Seine Mutter, die von den Hügeln ihres Hauses aus auf das Hafenbecken sehen konnte, entdeckte bestürzt das Kind im Wasser, ohne es jedoch als das ihrige zu identifizieren. Selbst Hal's nasse Hose macht sie nicht stutzig. Hal fühlte sich als Kapitän und ordnete die Gezeiten falsch ein, was ihm Probleme beim Wiederauffinden seines Floßes am Tag darauf bescherte. Mit 14 verlässt er die Schule, mit 17 findet er einen Job als Bürohilfsarbeiter, um mit dem verdienten Geld die Kasse der Familie aufzubessern. Der Stiefvater hat sich mit Importen von Zwiebeln aus Jamaika verspekuliert. Den Arbeitsplatz setzte er mit einer Aktion aufs Spiel, als er eine Woche lang ohne Erlaubnis des Arbeitgebers dem Büro fern blieb, um auf Entenjagd zu gehen. Seine Begründung danach: „Fleisch für mehrere Monate der häuslichen Küche“. Sein Arbeitgeber schüttelt den Kopf und wirft in aus der Firma.

Was sein Talent des Zeichnens betraf, entschloss er sich, sich nun richtig dafür ausbilden zu lassen. Das war aber nur im fernen Chicago in USA möglich. Es bedeutete 1000 Meilen Reise. Mit einem Freund und Fahrrädern starteten sie und kamen tatsächlich nach geraumer Zeit dort auch an. Ahnungslos saßen sie sofort Betrügern auf, und Harold musste Helen Zuhause bitten, sofort ihre Notkasse per telegrafischer Anweisung zu schicken. Und das ausgerechnet an ihrem Hochzeitstag! In

Chicago erst einmal heimisch, fand Foster schnell zu einem Arbeitsplatz als Illustrator und konnte so das dringend von der Familie benötigte Monatsgeld nach Halifax überweisen.

Die Abendstunden nutzte er zur Weiterbildung an zwei Akademien, erlernte das Handwerkzeug der Illustration, welches auch ein bildender Künstler damals schon benötigte. Inzwischen war das Ende der 20er Jahre gekommen. Mit deren Ende brach die Weltwirtschaftskrise aus. Um Hal herum wurden Künstler in den Werbestudios entlassen. Hal blieb mit vier seiner Kollegen zurück. Als schüttete Fortuna ihre Füllhorn über ihm aus: Hal hatte aufgrund seiner inzwischen viel beachteten Zeichnungen Kontakt zum Schriftsteller Edgar Rice Burroughs bekommen, der ihm die Aufgabe übertrug, seinen Roman[2)] mit 300 Motiven zu illustrieren. Der Erfolg erwies sich als Glücksfall, denn er wurde dadurch ausersehen, die Comicserie „TARZAN bei den Affen“ zu übernehmen, nicht nur die Werktags- sondern auch die mehrfarbige Sonntagsseite. Mit seinem Honorar konnte Harold dann nicht nur sich und seine Familie, sondern auch seine vier Kollegen durch die Krise bringen. Sie hatten zwar keine Arbeit mehr, aber immer genug zu essen, weil Harold alles verdiente Geld mit ihnen teilte. Die Comicserie TARZAN lief weiter, denn laut Foster verdiente er damit das Geld, von dem sie alle lebten.

Die zeichnerischen Qualitäten, und das in einem Comic, brachte ihn nach Ende der Weltwirtschaftskrise, die auch in dieser Branche nachhaltige Wirkung zeigte, mit dem Zeitungs-Magnat William Randolph Hearst in Kontakt, der ihn unter allen Umständen aufgrund seiner Qualitäten als Erzähler und als Zeichner engagieren wollte. Nach langem Ringen wurde zwischen Beiden eine partnerschaftliche Lösung gefunden: Foster erhielt den Auftrag, eine eigene Comicserie zu entwickeln und behielt in vollem Umfang seine Rechte daran. Es war die Geburtsstunde von *Prinz Eisenherz*, der am 13. Februar 1937 mit der ersten (Sonntags-)Seite startete.

Foster war und blieb trotz dieses Erfolges bescheiden und normal. Nichts von dem Gehabe erfolgreicher Künstler war ihm eigen. Er kannte seine Stärken und wusste um die große Beachtung, die seine *Sunday-Pages* begleiteten. Im Großformat – damals, 1937, noch das gängige Comicformat von 14×20 Zoll - in den Sonntagsausgaben der Tageszeitungen trafen sowohl seine Geschichten, seine Helden als auch seine gelungenen realistischen Bildumsetzungen den Geschmack eines amerikanischen Millionenpublikums. King Features, sein Vertragspartner, kam mit dem Verkauf der Abdruck-Rechte kaum der Nachfrage hinterher.

Der Interviewer Arn Saba, heute eine kanadische Transfrau mit Namen Katharina Collins, wich während des laufenden Interviews, wie schon erwähnt, mehrmals auf angrenzende Themen bei Fragen ab, um Hal Foster, zu diesem Zeitpunkt gesundheitlich angeschlagen, durch diese Ablenkungen zu veranlassen, weitere Erinnerungen preis zugeben. So verwundert die folgende Frage nicht: “Hast du jemals darüber nachgedacht, dich von der Illustration abzuwenden und zu der Bildenden Kunst in eine Galerie zu wechseln?“

Auf diese Frage antwortete Foster nicht, was man sich verschieden erklären kann. Vermutlich hat er sich bestimmt damit auseinander gesetzt, wollte aber kein Statement abgeben. Saba setzte nach: “Siehst du denn einen Unterschied zwischen deiner Kunst der Illustration und der Galeriekunst? Und gibt es einen Unterschied bei deren Vermarktung?“ Foster's Antwort ist interessant: “Galeriekunst ist sehr aufwendig, die ich mir nicht leisten konnte. Jede Woche eine Seite anzufertigen und dann der Galerie zum Verkauf anzubieten? Das hätte für mich Zeit und Arbeit bedeutet, die ich dafür einfach nicht hatte.“ Saba setzte nach: “Ich denke, die Ziele der Illustration sind einfach andere, deshalb ist es unfair, diese beiden Möglichkeiten miteinander zu vergleichen. Dazu kommt, dass die Verlage alle nach billigeren Verfahrenswegen suchen. Illustratoren der alten Schule sind zu teuer geworden. Mit neuen Reproduktionsverfahren wird versucht, künstlerisches Können zu ersetzen. Doch kein Vergleich mit der Kunst alter Graveure.„ Später im Interview bezieht er in seiner Kritik an den heutigen Strips auch noch die inzwischen von den Zeitungen vorgenommene Format-Reduzierung mit ein, die maßgeblich die Bildqualitäten einschränkten.

Das Interview wendet sich nach diesen speziellen Themen wieder der früheren kreativen Arbeit Fosters (bis zur Übergabe der Layoutarbeit an Murphy) zu. 44 Jahre lang hatte Harold Foster Sonntag für Sonntag seine Seite den Lesern geliefert, die weltweit in über 300 Tageszeitungen darauf warteten. Dieser ganze *(Comic-)*Strip *(wörtlich: Streifen)* pulsierte über die Jahre voller Lebendigkeit im Freien[3)]. Die vielfältigen Schauplätze wirkten stets detailgetreu und realistisch. Denn jede Region hatte bei ihm ihre eigene Geografie, eigene Gebäude und Bäume. Der Comic startete ursprünglich als Ritter- und Teufelsepos, doch Fosters Liebe zur Authentizität überwältigte ihn immer wieder. Seine Figuren begannen, ihn in ihren Bann zu ziehen, sie wurden für ihn real. Blühende Phantasien hatten darin aber keinen Platz mehr. (Die kehrten erst Jahre später unter dem zweiten Foster-Nachfolger Garry Gianni zurück.)

Die ersten Comic-Jahre sind erfüllt von überschäumender Lebensfreude des jungen Prinzen. Aber Foster stellt auch Missgeschick und Würde der Jugend in seiner Arbeit vor. Eisenherz erlebt viele Abenteuer in aller Welt; eines reiht sich an das nächste. Sein Ziel bleibt, sich mit Königin Aleta von den Nebelinseln zu vereinen, die er aber unter sehr unglücklichen Umständen kennen lernt. Als er mit einer Schiffsbesatzung in Seenot an einer ihrer Inseln anlandet, werden seine Leute von den Inselbewohnern getötet. Er ist geschockt, glaubt, all das Unheil kommt von dieser Königin, einer Zauberin. Deshalb entführt er sie aus ihrem Thronsaal, mit Heiratskandidaten bestückt, und beabsichtigt, sie bei Reisen in andere Länder als Hexe fremden Menschen vorzuführen. Doch seine Abneigung schlägt bald in Liebe um, die jungen Leute erklären sich gegenseitig, und letztlich, nach langem Zögern, heiraten beide fern ihrer jeweiligen Heimat, von einem Mönch in einem Waldstück ganz romantisch getraut. Man schreibt den 2. Oktober 1946, der Comic *Prinz Eisenherz* erreicht seinen endgültigen Stand als bester Abenteuercomic in *(den))* USA.

Trotz Hal Foster's Liberalität und Abneigung von Gewalt verzichtet er in den Geschichtsabschnitten nicht auf Blutvergießen und Tod. Dabei bleibt Foster's Ehrencodex stets präsent. Recht und Unrecht und eine altmodische Moral sind häufig in dem Handlungsablauf bei ihm anzutreffen. Ein besonders heikles Thema ist für ihn, darauf angesprochen von Arn Saba, die Judenfrage, der er im Folgenden großen Platz einräumt. Im Comic *(ist der)* Anlass *(dazu)* der Auftritt eines Geldverleihers ohne Moral. Hier haben sich jüdische US-Verbände offensichtlich mit Kritik an ihn gewandt, weil er in der Handlung nicht zu Vorurteilen gegenüber Juden Stellung bezogen hatte, und dies bereits zum zweiten Mal in seinem Comic. Foster gesteht seinem Gesprächspartner, dass er bereit ist, die Kritik anzunehmen und kritisiert sich selbst wegen seines (misslungenen) Versuchs zu nachdrücklicher Neutralität.

Die Darstellung von Menschen, die er in seine Geschichten einband und die es im realen Leben wirklich gab, die er aber mit keinem Sterbenswörtchen über ihr Zweitleben im Prinz-Eisenherz-Comic informierte, war eine der weniger bekannten Eigenwilligkeiten Foster's. Einem Recht am eigenen Körper konnte oder wollte sich Foster nicht beugen. Im Interview erzählt Helen Foster von einem Besuch in Frankreich, den sie mit ihm *(Foster)* vor Jahren machte. In einem Restaurant trafen sie auf einen Menschen, dessen Eigenwilligkeit an seinem Gesicht ablesbar war. Foster deutete dies als Geschichte und skizzierte heimlich den Franzosen. Auch der landete, wie viele andere, im Repertoire der Eisenherz-Abenteuer.

Arn Saba sprach unter anderem den Wert *(und Preis)* von Foster's Originalen an, die auf dem Markt für seine Kunst bezahlt würden. Dazu muss man wissen, dass er im Verschenken seiner Kunst all die Jahre sehr großzügig war und wenig davon zurückhielt. Angesprochen auf den teilweise illegalen Handel mit seinen Originalen zeigte sich dann, das Foster weder die inzwischen geforderten Preise kannte noch deren Entwicklung verfolgte. Als nach seinem Tod 1982 seine Unterlagen aufgelöst und archiviert wurden, hatte er gerade noch drei Blatt seiner Originale im Besitz.

Einem Hobby Foster's wird in großer Länge und Ausführlichkeit Platz im Interview eingeräumt. Es geht um seine Liebe zur Jagd und seine Verbundenheit in der freien Natur mit ihrer Tierwelt. Sein berühmt

gewordenes Zitat dazu lautete: “Schieße niemals auf einen sitzenden Vogel, fange niemals mehr Fisch, als du essen kannst und trinke niemals mehr Alkohol, als ein Gentleman vertragen kann.“ Foster hatte sich offensichtlich diesem Anspruch gestellt und auch daran gehalten. Seine großen Leidenschaft, in den kanadischen Wäldern auf Jagd zugehen, kannte man. Seine Sorge dabei galt dem Umgang mit Waffen, an die sich manche „wilden Jäger“ nicht hielten. Konnte er in seinen jungen Jahren dieses Wissen noch praktizieren, wurden die Regeln mehr und mehr strenger und zwangen auch ihn, nur noch mit einem Jagdführer in Begleitung (und Kontrolle) unterwegs zu sein. Er referierte häufig kenntnisreich zu diesem Thema und bedauert sehr, dass er (zum Zeitpunkt des Interviews) körperlich nicht mehr fähig sei, die Jagd auszuüben. Großwildjagd lehnte er stets aus nachvollziehbaren Gründen ab.

Gold fasziniert eh und je die Menschen. Auch Foster erlag in jungen Jahren der Aussicht auf Erfolg. Zusammen mit Kameraden zog er per Kanu und zu Fuß in den Norden Kanadas los, um an das begehrte Mineral zu kommen. Leider war der Truppe dieser Erfolg nicht vergönnt. Sie kämpften in sumpfigen Gebieten weit heftiger mit der Mückenplage und den Moorgasen, als dass sich auch nur Spuren von Gold für sie fanden. Auf ihrer Abreise nach zwei Wochen traten zudem bei einem seiner Freunde Halluzinationen auf, weil die Verhältnisse extrem gegen sie waren. Der Betroffene glaubte ohne Unterlass, im Moor zu versinken. Es blieb aber eine Erfahrung für alle, mehr nicht.

Im Jahr 1944 erfüllt sich das Ehepaar Foster einen großen Wunsch und zog in USA auf ein für ihre Bedürfnisse ideales Anwesen mit 6 Hektar nach Reddington, Connecticut, um. Alles, was sie gerne hatten, war vorhanden. Selbst kleinere Jagderlebnisse konnte Hal auf dem weitläufigen Areal realisieren. Es waren dort glückliche Jahre, alles schien optimal zu sein, Foster stand als geistiger Vater des Abenteuercomics auf dem absoluten Höhepunkt seines Erfolges. Doch selten fehlt in solchen Situationen neben vieler Sonne auch der Schatten. Und der war nachhaltig. Nach Jahrzehnten der Überbeanspruchung seines Körpers durch die viele Arbeit zeigte sich beim 70-jährigen Abnutzungsfolgen in Form von Arthrose. Dazu kamen erste Meinungsverschiedenheiten mit seinem Vertragspartner King Features. Fosters hatten über 40 Jahre mehr als fünf Manager dort erlebt, wobei jeder Einzelne seine Besonderheiten aufwies. Fragen der Wirtschaftlichkeit waren immer mehr dem Populären seiner Arbeit auf den Fersen. Die einstige Vertrauensbasis zwischen dem Zeitungspapst Hearst und Foster war dem sachlichen Business gewichen. Manger und Foster mussten ihre Zwangsehe *Prinz Eisenherz* kostengünstigst steuern, Freundschaften wie in den Jahren des Erfolgs verschwanden und wurden geschäftlichen Bedürfnissen angepasst. Das zu verkraften machte dem alternden Foster offensichtlich Probleme, wirkte auf seine Stimmung ein. Die Arthrose überzog Hände und Füße und standen seiner Pflicht, jede Woche eine neue Page abzuliefern, im Wege. Letztlich machte sich bei ihm die Einsicht breit, dass er Hilfe benötigte.

Diese „Hilfe“ mündete in die Suche nach einem geeigneten Nachfolger, was keinesfalls einfach war. Infrage würden dafür bei der Bekanntheit des Comics nur andere gute Comic-Künstler kommen. Es wurden diverse Namen im Kreis der Familie genannt: Gray Morrow, zunächst Hal's Favorit. Auch Wally Wood, Russ Manning[4)] und natürlich John Cullen Murphy. King Features signalisierte, dass sie über keinen eigenen Kandidaten verfügten. Hal könne niemanden ersetzen. So kam es zu drei Probearbeiten von Wally Wood, Gary Morrow und John Cullen Murphy. Die Seiten wurden von Foster vorbereitet und von den Künstlern ausgeführt. Doch Hürden der unterschiedlichsten Art tauchten bei Beurteilung der Probearbeiten auf. So gaben nicht nur künstlerische Argumente schließlich den Ausschlag.

Foster entschied sich zögernd, die Arbeit mit John Cullen Murphy zu teilen. Er deckte den schreibenden *(Teil)* und den Entwurfspart ab, Murphy übertrug Foster's Vorgaben in das Layout. Das war der Stand 1971. Die neue Zusammenarbeit währte an die zehn Jahre, bis auch sie Foster überforderte. Murphy wurde 1980 der 100% Nachfolger von Foster, die Textarbeiten übernahm sein Sohn *(Cullen Murphy)*, der beruflich als Historiker Zugang zu der mittelalterlichen Welt hatte, in der

Foster Eisenherz angesiedelt und wirken hatte lassen. Am 10. Februar 1980 erschien die letzte von Foster noch ausschließlich erdachte und gezeichnete Seite. Für Foster ein schmerzlicher Abschied, denn nun war er mit seinen persönlichen Problemen alleine und konnte sich nicht mehr durch die Arbeit davon ablenken lassen. Arn Saba schildert in dem seinem Interview beigefügten Stimmungsbericht, wie er sich vom gealterten und frustrierten Foster verabschiedete. In der Hoffnung, dieser möge sich doch auf seinen Lorbeeren ausruhen, wozu Foster anscheinend nicht mehr bereit war. Gefragt, ob er glaube, dass sein Werk Generationen überdauern würde, verneinte er dies klar. Er irrte, wie wir heute wissen.

Abschließend sollte aber auch Erwähnung finden, dass sich der Vertragspartner King Features nicht mit Ruhm bekleckerte, als es zu Verhandlungen über die Rechte am Strip auf Seiten der Agentur kam. Helen Foster hatte sich glücklicherweise an ihren Steuerberater gewandt, der ihr einen Kontakt zu einem Anwalt verschaffte, zu dessen Spezialitäten auch der Wechsel von Rechten in der Kunst gehörte. Leider war dies erforderlich, weil die US-Steuerbehörde ansonsten unerbittlich „zugeschlagen“ hätte. An der Frage, ob und in welcher Höhe die Rechte von Foster auf King Features übergehen sollten, kühlte sich diese Beziehung bis auf den rein rechtlichen Ansatz ab. Enttäuschung auf beiden Seiten waren die Folge eines Fehlverhaltens des amtierenden Managers bei King Features. Die anwaltliche Klärung, die folgte, erbrachte für Foster eine Einnahme von 350.000 Dollar. Wahrlich eine schöne Bereicherung des Ruhegeldes.

Das Ehepaar Foster räumte dem körperlichen Problemen von Harold ein, dass sie ihren Wohnsitz Reddigton aufgaben und gegen ein kleineres Anwesen im Sonnenstaat Florida eintauschten. Dabei war von Helen insbesondere angedacht, gemeinsam in Ruhe und Abgeschiedenheit den Lebensabend zu verbringen. Die erhaltene Summe aus den Rechten wären eine schöne Voraussetzung dafür gewesen.

Leider spielt das Schicksal stets sein eigenes Spiel. Es sollte anders kommen. Harold Foster, unzufriedener Ruheständler, benötigte einen medizinischen Eingriff unter Vollnarkose. Als er daraus erwachte, waren seine Erinnerungsstränge durch eine überlange Narkose in Mitleidenschaft gezogen. Alles, was diesen künstlerischen Teil seiner Persönlichkeit betraf, war gelöscht, er konnte sich offensichtlich an nichts mehr daraus erinnern. Die Tragödie potenzierte sich noch dadurch, dass er – mit seinen eigenen großartigen Arbeiten konfrontiert – nachfragte, wer denn dieser Künstler mit solchen Qualitäten sei? Am 25. Juli 1982 erlosch sein Leben, zwei Jahre später folgte ihm seine Frau Helen.

Ähnlich wie am Schluss des Interviews sei es erlaubt, das großartige Foster-Werk als ein Ereignis der besonderen Art zu bezeichnen. Harold Foster hat Millionen von Lesern über Jahrzehnte Freude und Interesse geschenkt, sein Prinz Eisenherz lebt noch heute weiter, und viele Menschen auf der ganzen Welt erinnern sich an ihn und Foster. Für mich, der ich viele Stunden mit dem Übersetzen des letzten Interviews verbracht habe, der Jahrzehnte lang sich an dem Comic erfreute, ist es ein Bedürfnis, Foster dafür zu danken. Er war ein einfacher Mann, der schulisch zunächst wenig Bildung besaß, das Selbststudium in der Natur vorzog, der aber im beruflichen Leben durch seine Zielgenauigkeit und Liebe zum Detail, seinen Drang zur Realität, aber auch durch seine Festlegungen moralischer Art zu einem Vorbild wurde, als er das Versäumte aufholte und den Namen „Künstler“ ohne Einschränkung sich verdiente.

Die in der Kolumne eingestreuten wörtlichen Zitate entstammen der englischen Fassung des Interviews und sind alle von Arn Saba im Protokoll des vollständigen Original-Interview und damit in der von mir übersetzten deutschen Fassung so enthalten. Andere Reminiszenzen aus Fosters Leben sind von mir aus eigenen Erinnerungen aus Artikeln und Interviews von mir sachlich in eigenem Wortlaut (also nicht wörtlich) zitiert.

Klaus Nonnast, Frühjahr 2026

[1)]

Anmerkungen des Webmasters in *(Kursivschrift)* zum besseren Verständnis

[2)]

Tarzan of the Apes - Tarzan bei den Affen, 1929

[3)]

Der Autor meint hier, dass Prinz Eisenherz sich überwiegend in der Natur und nicht in Gebäuden aufhält.

[4)]

Auf Facebook schreibt Brian Kane, einer der besten Kenner von Foster's Werk: „According to Mannings' daughter, Russ sent Prince Valiant tryout samples to Foster. Unfortunately, neither the originals nor copies of them exist – or are in a someone's private collection (and they're not telling).“ Quelle: https://www.facebook.com/groups/2398179284/posts/10160626590264285/

From:
https://hillschmidt.de/pe/ - **Prinz Eisenherz Lexikon**

Permanent link:
https://hillschmidt.de/pe/doku.php?id=kolumne:kolumne_2

Last update: **16.04.2026 17:36**